

nistertums in Wien bleiben mögen, dessen Thätigkeit durch einen Reichsrath parlamentarisch geordnet ward. Dieser Reichsrath beschränkte somit die Selbstständigkeit aller einzelnen Länder des Reiches auf ein gewisses, und bei Ungarn, Siebenbürgen und Croatien-Slavonien auf das, vor 1848 bestandene Maß.

Was der stolze Magyare hierauf geäußert habe? — Er bestand plötzlich auf seinem Schein vom Jahre 1848.

In einer colossalen Reivertät sieht er in den Ereignissen, welche die unmittelbaren Folgen des anno 1848 versuchten Schnittes durch den Reichsrath waren, ein bloßes Unrecht, das ihm geschehen; ein Verkennen dessen, wer eigentlich Oesterreich groß und mächtig machen wollte und konnte; einen Irrthum, in dem sich die übrige Bevölkerung befunden habe.

Er besteht auf seinem Schein. Reich und Kaiser mögen sich beugen der Verschreibung vom Jahre 1848. Darnach werde der Magyare sich vielleicht bestimmen lassen, etwas von seinem Schein nachzugeben. Die in Wien mögen nachgeben, da der Magyare sie nur als factische Macht anerkennt; denn er habe seinen Schein von 1848.

Er besteht auf seinem Schein; denn diesem vom Landtag und dem Könige gemachten Gesetze von 1848 müßte auch die bunte Völkerschaar sich fügen, welche — irre geleitet — im Jahre 1848 sich zum Vernichtungskampfe erhoben habe. Zuerst mögen sie sich dem 1848-er Schein unterordnen; so verlangt es unser tapfere Genosse. Darnach werde er vielleicht sich bestimmen lassen, auch in dieser Richtung zur Verwägung der um Sprache und Selbstständigkeit bekümmerten Gemüther etwas am fertigen Rechte nachzugeben.

Er besteht auf diesem Schein und am blinden Vollzug seines Rechts; mögen darüber Oesterreich in seiner Macht und auch alle innern Ordnungen in Trümmer gehen, die lediglich provisorisch auf bürgerliches Recht gebaut wurden. — Wirklich hat er, gut und schlecht, die vorhin bestehenden Einrichtungen und die Träger derselben beim Lande hinaus geworfen; obgleich er nichts Geringeres dafür einzusetzen vermochte. Da sind Reichthümer, Handel und Credit darüber zu Grunde gegangen. Aber Recht mußte sein; wie es der Schein enthält. Der magyarische Adel in Ungarn verzweigte sofort am Landtag 1861 der Bescheidung des Reichsrathes, stieß jede Verhandlung von sich, und da er die Regierung beflissen sah, die große Frage dennoch beizulegen; ja indem er hoffen mochte, Constitute von Augen würden die ihm oft günstig gewesene Verlegenheit und Schwäche herbei führen, wo er durchsetzen könne, rief er das übermüthige Wort aus: „Wir können warten!“ Er trat aus den Aemtern, und verlegte sich darnach auf systematische Verneinung. Diesem Beispiele folgten die Ungarn in Siebenbürgen. Wir werden es am bevorstehendem Landtag gleichfalls erleben, daß sie ihren Stammesgenossen in Ungarn blindlings folgen. Ja das Programm für Siebenbürgen wird in Pest gemeinsam berathen, und gelangt in combinirte Ausführung. Indessen leidet das bürgerliche Leben fort und fort unter diesem solhabelligen und rechtshaberischen Streite.

Die Bedürfnisse des Mittelstandes sind dem rechtshaberischen Adel gleichgültig. Wenn für uns die Hauptfrage wegen Bescheidung des Reichsrathes entschieden wäre, somit Oesterreich besonders seine Finanzsachen vollständig ordnen, den Fortbau der Eisenbahnen nach Siebenbürgen erlebigen könnte, somit in der vollen Thätigkeit des Reichsrathes alle moralische und physische Kraft gegen Innen und Außen gewonnen hätte, so würden die einzelnen Landtage und insbesondere der siebenbürger Landtag, an die dringende Lösung der vielen offenen Fragen des Gemeinwohlens gehen können.

Wir brauchen nicht nur die Eisenbahn, deren Mangel uns von dem europäischen Markte und vom Verkehr im Großen trennt und uns dadurch in jene drückende Stellung bringt, in welcher wir in der gleichen Lastentragung verhältnißmäßig mehr für den Staat leisten, als unseren Kräften angemessen ist und mehr, als der Staat an uns erlegt; sondern wir brauchen im Lande und durch den Landtag die dringendsten Gesetze für die Hebung des bürgerl. Erwerbes und Verkehrs selbst abgesehen von der Eisenbahn, und um so mehr in Bezug auf dieselbe, da wir unter der Adels- und Privilegien-Wirtschaft bis zum Jahre 1848 so zurückgeblieben sind, daß uns Kräfte und Mittel fehlen, um die Gelegenheit zu größerm Verkehr, so weit ihn die Eisenbahn bieten wird, für uns benützen zu können.

Wir sind in den dringendsten Erfordernissen für diese, durch die Industrie groß gewordene Zeit das am meisten vernachlässigte Land in der Monarchie.

Ich will nur auf die landesfürstlichen Vorlagen für den bevorstehenden siebenbürger Landtag hinweisen:

a) Politische Eintheilung des Landes ist zu regeln; denn die jetzige sinn- und zwecklose Eintheilung behindert den Verkehr und jede technisch- und wirtschaftlich entsprechende Befetzung und Function der öffentlichen Aemter — dann b) die Regelung der Verwaltung und Rechtspflege ist vorzunehmen; — denn die jetzige Verwaltung und Rechtspflege ist in 41 verschiedenen theils winzigen und theils großmächtigen Jurisdicitionsbezirken und über 100 Unterabtheilungen ein wahres Labyrinth von allerlei sich hemmenden halbstaatlichen und halbcommunalen, ortsherrlichen und nationalen Ansprüchen, und ein Saatsfeld der Competenz-Constitute, bei mangelnder richtiger Arbeitsvertheilung, fehlenden Behelfen und Aufsicht unter den Arbeitskräften — c) die Durchführung der Grundentlastung ist dringend; denn diese Gesetze sind um seit 3 Jahren hängen geblieben, obgleich das Wohl und die häusliche Ordnung so vieler Familien und Gemeinden auf den Ausstrag von Urbarialfragen warten — d) die Einführung der Grundbücher ist eben so dringend; denn sie bestehen jetzt, und zwar nur mangelhaft, in kaum 1/4 des Landes, und dieser Abgang entzieht dem Land den Reals-

regen Entschlüssen zu Hilfe. Sein Onkel schrieb geschäftlich lakonisch, indem er, ihrer Morgenunterredung zufolge, kurz anfragte, ob er geneigt sei, das Commissorium in Burghausen anzunehmen und ob er sich bereit halten wolle, andern Tages dahin abzureisen.

Nur wenige Secunden pochte sein Herz krankhaft schmerzlich bei dem Gedanken, Criska zu verlassen, ihr Zeit und Gelegenheit zu geben zur Selbstprüfung und den Ernst ihres Verhältnisses hierdurch nachdrücklich vor ihre Seele zu führen. Es mußte sein! Besser, daß er ihrem beglaubenden Liebreize sich entzog in dieser kritischen Zeit — besser, daß er jetzt demjenigen das Feld räumte, der sein Nebenbuhler schien, als daß er nach unsäglichen Erbitterungen endlich doch das Schicksal seines armen Oheims theilen mußte. Er griff zur Feder und schrieb:

„Meine süße Geliebte — es war bestimmt, daß ich nach Burghausen sollte. Zu den Aufregungen des heutigen Abends habe ich vergesen, mit Dir darüber zu reden, obwohl ich dies meinem Onkel versprochen hatte. Jetzt halte ich es für eine Bestimmung Gottes, daß ich fort muß! Mein Herz bleibt bei Dir zurück — meine Seele umschwebt Dich — mein Geist weilt bei Dir! Aber, meine Criska, ich gebe Dich frei bis zu dem Augenblicke unseres Wiedersehens, ich überlasse Dich einer freien Selbstprüfung, damit Du Dich kennen lernst. Ich habe Dir gestern Abend gesagt, daß ich Dich liebe, unaussprechlich und ungetheilten Herzens. Aber ich habe Dir nicht gesagt, daß ich eine gleiche Gegenliebe fordere, daß ich Dich ausschließlich und ungetheilt bis zu dem lezten Pulsschlag mein nennen muß! Trogdem ich fürchte, von Dir des Egoismus beschuldigt zu werden, gehe ich Dir jetzt ein, daß der Gedanke, Dein Lächeln, Deinen zauberhaften Blick einem andern Manne zugewendet zu sehen, Höllenqualen in sich faßt. Bedenke aber, Criska, daß es die Selbstsucht der Liebe ist, die mir diese Empfindungen einflößt und daß in diesem Gefühl die Würdigkeit meiner festen Treue liegt. Ich will Dir nicht schreiben während unserer Trennung, damit Dein Herz von keiner äußern Einwirkung irre geführt wird. Auch Du sollst mit nicht schreiben! Bei unserm Wiedersehen wird Dein Gefühl dann das richtige Wort treffen, welches mein Herz auf ewig von seinen Zweifeln heilen kann.“

Credit, während die Gewerkschaftsverhältnisse bei allen unsern zahllosen Berichten den persönlichen Credit schon zu Grunde gerichtet haben — und die Errichtung einer Hypothekbank ist erforderlich; — denn nur in solcher geordneten Weise kann in das geldarme Land zu Gunsten der Grundbesitzer fremdes und heimisches Capital in Umlauf gebracht werden.

Noch fehlt uns aller gewerbliche und landwirtschaftliche Fortschritt, die Cultur und Rechtsfähigkeit in Wald und Feld; Wasserrechts- und Agrar-Gesetze fehlen uns, die die Grundlage aller übrigen Industrie sind. Es fehlt uns die wahre Thätigkeit in selbstregierten Gemeinden; denn jetzt sind unsere Gemeinden mit Geschäften des Staates und der Justiz überladen, denen sie nicht gewachsen sind und vernachlässigen darüber ihre nächsten Anliegen.

Dieses Alles, und noch mehr, ist uns so dringend nöthig, wie das tägliche Brod. An die Regelung aller dieser Angelegenheiten sollte der Landtag gehen, lieber heute, wie morgen.

Da tritt die Gefahr entgegen, daß an dem Landtag eine Majorität aufzutreten könnte, welche die Dringlichkeit aller dieser Fragen, der Dringlichkeit ihres Lieblings-Gedankens nachsetzt, nämlich jener Forderung, daß ihr vor Allem das Recht vom Jahre 1848, die Union mit Ungarn, eingehalten, somit das Ausschneiden des Pfundes des Staates und der Justiz überlassen, gestattet werde. Wenn nicht, so gehen sie in keine weitere Verhandlung im Landtag ein. Ihnen sind ja die Anliegen des Bürgers und des Bauern sammt dem „einigen Oesterreich“ nicht so wichtig. Sie können in dieser Hinsicht warten.

Sie halten die Zwecke und Träume des Nationalstolzes für das Höchste. Die Eifersucht gegen die Entwicklung einer constitutionellen österreichischen Reichsmacht treibt sie zum Aeußersten. Sie sehen sich um ihren nationalen Ruf gebracht. Wir haben von ihnen im entscheidenden Moment dieselbe Mißachtung der bürgerlichen Interessen zu befahren, welche sich durch die Geschichte des Landes zieht, obgleich doch die Verachtung der bürgerlichen und materiellen Interessen auch ihnen nicht mehr zuzagen sollte, seit die Gleichberechtigung mit uns und die Macht der Intelligenz, der Industrie und des Capitals sie unter uns auf dieselbe Linie der Geschichte stellte. Sie sollten endlich aufhören, zu glauben, daß sie noch immer den Microcosmus der Gesellschaft bilden, und Bürger und Bauer ihnen nur zum Mittel ihrer besondern höhern Lebenszwecke dienen.

Bürger und Bauern aber müßten in Siebenbürgen selber endlich erkennen und energisch ihre Aufgabe erfassen, daß sie den bürgerlichen Interessen ihre Geltung zu verschaffen haben; — daß jene Grundmacht, welche in den Interessen des Mittelstandes, im Gewerbe, im Handel, in der Kunst, im Wissen und in der Arbeit liegt und jetzt die Welt beherrscht, endlich dem rabulistischen Gezanke um die Rechtscontinuität und Festhalten im Raub und Sturm genommener einseitiger Nationalgesetze Einhalt gebiete. Die dringende Verachtung und Schaffung practischer, friedlicher, bürgerlicher Gesetze müßte zum Siege gelangen, damit es endlich in diesem gerüttelten Lande besser werde.

Sehet Euch allerorts vor, Ihr Männer Siebenbürgens, die Ihr dem Mittelstande angehört, und denen in Eurer Schwäche jetzt die Kräfte der Reichsregierung zu Statuten kommen, daß ihr am bevorstehendem Landtag das Heft in Eurer Hände bekommt, sonst werdet ihr wieder im Schlepptau des einseitigen Nationalstolzes einher gehen müssen.

Nur eine sächsisch-romänische Majorität gewährt die Rettung gegen das sich vorbereitende Schauspiel, daß das öffentliche Leben in diesem Lande immerfort nur dem ungarischen National-Interesse und den beliebten politischen Verwicklungen zu dienen habe. Eine sächsisch-romänische Majorität wird das Unionsverlangen der Ungarn brechen, sie wird die Bescheidung des Reichsrathes beschließen, und damit wird die Bahn gebrochen sein zu einer geßlichen Entwicklung des Reiches in seinen obersten Angelegenheiten und des Landes in seinen überaus dringenden Organisationsfragen, welche den bürgerlichen, gewerblichen und materiellen Aufschwung dieses Landes herbeizuführen vermögen.

Es müßte doch endlich einmal gelingen, einen Landtag in Siebenbürgen zu Stande zu bringen, welcher der Lösung practischer Fragen obliege; einen Landtag, welcher zunächst jenen anspößigen Schein vom Jahre 1848 zerreiße und so auf gescheiterte Reichseinheit und von den Gesamtmittele des Reiches unterstützt, der bürgerlichen und materiellen Wohlfahrt entgegenföhre, welche alle wahre Größe der menschlichen Cultur so vornehmend in ihrem Schooße trägt. Selbst die Ungarn würden uns ein Dank sagen dafür, daß wir die Sadgasse öffneten, in welche sie sich verrannt haben. Es scheint öfter, als wenn Viele unter ihnen das Mißliche ihrer Isolirten, trotzigen Haltung einsehen würden. Aber die Umkehr ist schwer, da sie mit dem mächtigen Geföhlen verbunden wäre, welche am allerwenigsten dem Ungarn zuzagen.

Hier nun müssen die übrigen Völkerschaften, bei uns die Sachsen und Rumänen des Landes helfen, sonst kommen wir aus diesem Ringlauf der Consequenzen jener Mißgriffe im Jahr 1848 nimmer heraus.

Wenn nur die patriotische Thätigkeit jetzt bei den Wahlen für den Landtag sich verdoppeln möchte bei allen denen, welche das Verständnis dafür haben müßten, was des Reiches und des Landes Aufgabe sei! Bei den Wahlen habt Ihr vorzugehen, damit Männer des Volkes aus der Urne gehoben werden mögen, und die reichsfreundliche Majorität im Landtage zu Stande komme.

Sehet Euch vor für den Landtag!

Diesen Brief sendete er erst im Augenblicke seiner Abreise ab, nachdem er, zur stillen Zufriedenheit des Präsidenten, schon vor Mittag seine Anstalten dazu beendet hatte und nachdem das letzte Mittagmahl in dessen Gesellschaft verzehrt worden war. Hetter war Emmerich nicht, das saße sein Onkel sehr wohl, allein er zeigte sich ruhig, männlich gefaßt und erwiderte auf die Nachfrage nach seiner Braut, daß er sich entschlossen habe, seine Verlobung für den Augenblick noch nicht zu veröffentlichen.

Frohlockend rieb sich der Präsident die Hände. Zeit gewonnen, alles gewonnen! Warum sollte er den Liebling seiner Seele, den Stolz seines Geistes an eine Entlein der Frau hingeben, die für ihn eine Quelle schmerzlicher Demüthigung geworden war. Unter den Laufenden von Jungfrauen, die zur Zeit lebten, gönnte er gerade dieser Criska den jungen Mann nicht. Daß sie schön, liebenswürdig, daß sie geistreich und felevoll war, darüber waren alle Stimmen einig; aber warum sollte er dazu verdammt sein, die um sich zu dulden, die er nie lieb gewinnen konnte.

Unter solchen Gedanken ungefähr machte der Herr Präsident nach der erfolgten Abreise Emmerichs seinen Spaziergang um die Stadt undehrte selevoll von demselben heim, als der Abend nahte.

Sein Diener empfing ihn mit der Nachricht, daß eine Dame da gewesen, die ihn zu sprechen wünschte. Frappirt wendete der Präsident sich zu dem Diener um, denn Besuche von Damen gehörten wahrlich zu den Seltenheiten in diesem Hause. Der Präsident erkreute sich ihrer Zuneigung keineswegs und war eher von ihnen gesüchert, als gesucht.

„Eine Dame — Friedrich? Eine Dame? Alt oder jung? Wie hieß sie?“ fragte er.

Der Diener bedauerte dies nicht sagen zu können, weil sie sich dem Herrn Präsidenten nur selbst nennen wollte! Aber er meinte, sie sei jung, so viel er davon vernehre. Auch werde sie sehr bald wieder erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Das siebenbürgische I. Subernium hat bezüglich der bevorstehenden Landtagswahlen die folgende Kundmachung erlassen:

Es gelangte zur Kenntniß des kön. Suberniums, daß von mehreren Seiten auf die Wahl der Landtagsabgeordneten in der Richtung Einfluß zu üben beabsichtigt wird, als wäre es nicht notwendig, an den Wahlen allgemein theilzunehmen, sondern als genüge es, wenn aus jeder Gemeinde auch nur zwei Wähler erschienen, damit die Commission, welche die Wahl leitet, durch dieselbe erfahre, wen die Gemeinde zum Landtagsabgeordneten wünscht. Bei dieser Lage der Dinge hält es das kön. Subernium für notwendig, kundzumachen, daß im Sinne der provisorischen Landtagsordnung jeder Wahlberechtigte sein Wahlrecht bloß persönlich und durchaus nicht durch Gemeinde-Deputirte ausüben kann. Die Wahlberechtigten mögen sich daher bemühen, bei den Abgeordnetenwahlen persönlich zu erscheinen, und sich von der Ausübung dieses wichtigen Wahlrechtes durch keinerlei Gründe abhalten zu lassen. — Klausenburg, am 15. Juni. Grenneville m. p. Kovasnyay m. p.

Gustav-Adolph-Verein.

Aus dem Scheller Kirchenbezirk. Die zweite Jahresversammlung unseers Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung fand am 17. Juni in Baasien statt. Die ansehnliche, wadere Gemeinde hatte für den würdigen Empfang der Gäste Sorge getragen. Ein großer Triumphbogen von Eichenlaub spannte sich über den Fahrweg, welcher von Mediasch her in das städtiche Dorf führt. Auf der einen Seite des Bogens war zu lesen: „Willkommen!“ auf der anderen: „Haltet fest am Glauben!“ Den ankommenden Gästen wurden sofort Herbergen angewiesen, was um so angenehmer war, da es leider vom frühem Morgen an bis gegen Mittag ununterbrochen regnete. Trotz der äußerst unfreundlichen Witterung hatten sich Vertreter fast aller Ortsvereine eingefunden. Nach 10 Uhr versammelte sich mit den Abgeordneten eine so große Menge von Festtheilnehmern in dem seiner Bauart wegen sehr sehenswerthen Gotteshaus daß kein Plätzchen unbesetzt blieb. Die Schullehrer des Bultschker Capitels führten unter der Leitung des Baasner Rectors ein dem feierlichen Augenblicke vollkommen angemessenes Musikstück, dessen Name dem Schreiben dieser Zeilen unbekannt ist, in trefflicher Weise aus. Sodann befiel Capitelsdechant und Ortspfarrer Gustav Schuster die Kanzel und sprach begeistert und begeistert über Jer. 58, 7. Am Schluß des Gottesdienstes, wurde das Lutherliche abgehalten. Hierauf eröffnete Vorsteher Gottlieb Brandisch die Verhandlungen mit einem Bericht über die Thätigkeit des Haupt- und des Zweigvereins und empfahl den im Druck erschienenen Bericht über die erste Hauptversammlung des Vereins in Mediasch. Nachdem Johann die Jahresbeiträge der Ortsvereine abgeliefert und quittirt worden waren, sagte die Versammlung den Beschluß: es solle in Zukunft in Bezug auf die Einhebung der Jahresbeiträge der diesbezügliche Statuten-Paragroph genau eingehalten werden. Die diesjährige Einnahme betrug 277 fl. 52 1/2 kr. (die vorjährige 258), von 24 Ortsvereinen (3 mehr als im vorigen Jahre), mit 2703 Mitgliedern (im vorigen Jahre zählte der Verein 2214 Mitglieder.) Zu dieser Summe kam noch der nachträglich eingeholte Jahresbeitrag pro 186 1/2 des Mediaschdorfer Ortsvereins, so daß wir über 95 fl. 52 kr. zu verfügen hatten. Es wurde nach längerer Debatte die Gemeinde Donnersmarkt mit 60 fl., die Gemeinde Wasenbosch mit 35 fl. 52 kr. beehrt. Zu Deputirten für die bevorstehende Hauptversammlung erhielten die meisten Stimmen die Herrn Samuel Wäd 19, Gottlieb Brandisch 24, Samuel Mörkisch 35, Gustav Schuster 36, Franz Ober 40. Der freundlichen Einladung des Barmloscher Ortsvereins folgten, wird unser Zweigverein seine dritte Jahresversammlung in Barmlosch abhalten.

Gegen 4 Uhr versammelten sich Abgeordnete und Festtheilnehmer im Saale der Curanfakt zum gemeinsamen Mahle, wobei es an Trinksprüche nicht fehlte.

Die zahlreich anwesenden Schullehrer des Bultschker Capitels trugen mehrere Lieder vor.

Oesterreich.

Hermannstadt, 23. Juni. Der Anruf des Herrn Subernial-Präsidenten Grafen Grenneville in Hermannstadt kann am 25. d. M. entgegengehungen werden.

Kronstadt, 21. Juni. Morgen findet die Installation der 4 Oberbeamten statt. Diese gehen um 2 Uhr (am 26. d.) im Gartensalon vom Hotel Nr. 1 eine Festafel.

Ueberrnorgen fährt Herr Comes-Stellvertreter Vormittags nach Clöpatat und Nachmittags nach Zsigon.

Kronstadt, 20. Juni. Ich kann Ihnen mittheilen, daß in der hiesigen Umgegend, in dem korreviden Burzenland und Gáromszky, und soweit unsere Nachbarn in den Erdbeiden und in die Gáil reichen, die Früchte auf dem Feld in außerordentlich gutem Zustand sind. Die Witterung ist ihnen im Frühjahr sehr günstig gewesen. Wenn nicht Hagelschlag Schaden bringt, so werden wir, besonders was Roggen und die Sommerhalbfrüchte betrifft, eine ausgezeichnete Ernte haben. Heu verspricht nicht viel zu werden, denn im Gáromszky besonders hat der trockene Herbst und Winter viele Wurzeln im Straßboden und in den Kleearten zu Grunde gerichtet.

An Arbeitern ist kein Mangel, denn die Geldnoth treibt zum Erwerb und die Lebensmittel steigen im Preise. In der Balachei sollen die großen Körner-Vorräthe glücklich verkauft worden sein, da die Schiffe in Oesha nicht verladen konnten, nachdem die Ausfuhr aus Rußland verboten worden sein soll, und deshalb die Schiffer in Galaz und Braila ihre Einkäufe für die Rückfracht machen mußten.

Auf dem hiesigen Platz sind die Früchte und der Spiritus schon wesentlich im Preise gefallen. Aus dem Banat und Ungarn sollen schon viele Einkäufe an Kukuruz und Roggen gemacht worden sein.

Die Seidenzucht-Unternehmungen, welche von hiesigen Geschäftleuten, besonders von dem angesehenen Handelsmann Johann Alexi, in Siebenbürgen und im Banat, an Orten, wo größere Maulbeerbaumpflanzungen vorhanden, ins Werk gesetzt wurden, sind im besten Gedeihen; ja sie sind bereits für gelungen anzusehen, da die Raupen ohne Unfälle, und vielmehr in besonders gutem, gefunden Zustande, zur Verpuppung gelangt sind. Die Nachfrage italienischer und französischer Einkäufer ist auch ziemlich stark, und man sieht einen ansehnlichen Gewinn aus diesen Geschäften bereits für gesichert an. — Wie bekannt, werden die siebenbürger Erzeugnisse der Seidenzucht jetzt wegen der Samenerzeugung für Italien und Frankreich so sehr gesucht und lohnend bezahlt; denn in jenen Landen ist eine völlige Entartung des Samens eingetreten, eine Art ansteckender Eierkrankheit, und deshalb führen sie von Jahr zu Jahr fremden Samen ein. Der siebenbürger soll sich als der beste bewährt haben.

Die hiesigen Herrn Brüder Thierri sind, wie bekannt, die thätigsten Seidenraupenzüchter. Wilhelm von Thierri in Gesellschaft mit dem oben erwähnten Hrn. Joh. Alexi in Siebenbürgen, Rudolph v. Thierri jetzt im Banat und Carl in der Millärgrenze.

Der lechthinige Kronstädter Jahrmarkt ist höchst mittelmäßig ausgefallen. An Kuruspferden sind wohl eine ziemliche Quantität an Gellente aus der Balachei verkauft worden und in guten Preisen.

Der Besuch unserer umliegenden Bäder hat sich noch nicht besonders entwickelt. Clöpatat, Zsigon, Kovasina sind noch wenig besucht. Bis Mitte Juni pflegen sonst die Einheimischen als Cur- oder Erholungsgäste sich stark einzufinden. Aber heuer hat vielleicht die mehr regnerische Witterung und wohl öfter auch die Geldnoth abgehalten. Die Wollschur hat begonnen. Sie zeigt sich mittelmäßig ausgiebig

und die Preise auf den Alpen dieses Monats gegangen.

Sieben i Installation der günstigt. Kron — Die Wahl nahe sicher anno im sächsischen I. Oestrich, Minist ten-Wahl in de

Schä burs, über mei mittag im Saal hundert Männer funden, um die dtern. Wir st Gindrud, den si noch klarer, als

setze von 1848 des Fortschrittes und wie für da fer sei. Ein m der Stadt und tung ausgeprocd

Bestimmung un wirken würden. Herren Stadthan so hoffen wir zu Namen aus der

Wien, b bringt aus Veri frage eine selbstn Frage entwirt. Bemühungen Pl len einzuräumen

bereit bereit erre wir in der Lage möge, als rein

— Die E des Staatsminis der Mitglieder d sten und besuch Wilhelm Leopold Herren Minister und Freih. v. E

Anwendenden fast Schwarzenberg, andere b. Kirche Bratislaw, die

Gäuser des Reichs Behörden, Vertre

— Wie u in Angelegenheit Beratung stattg nach Wien beru

Gr. Excellenz H noch heute oder Pest, 19

Wie uns wird, ist die A Papiere der un Günstigste, so da im Wege steht.

Prag, 17 List“ Julius G Cautionsverlust

Le m berg Zoltivener Kreisg hin zu benachri genen befinden Lanew befindet

Le m b e r domirischen u stand im Zunuch welche die russi vermeiden. Das

— Zur 2 Coburger Zeitung 12. Juni:

Se. Hohe anwesend und b Rechberg und S nach Höchstelbe

bestätigt mit b ist begrifflich; w die Gründe die

schlichteit des E trau ist mit de vor Allem unser

oder lang bevor und sich lebhaft feiten zu löfen.

Wie man sinnung, die in den treuen consi Se. Sobeit halt

mächte mit verei führen werden, spruch hat.

Paris: Oesterreich und drei Mächte sind — Das welches auszugm

— General! vorgehen über 2 erfüllt. Ich we daten brauchen, Sie in meinem wie sehr ich ihre würdige, wo sie gegen einen Fein über meine Absi

„Ich beda

bezüglich der bevorstehenden...

Kovaňay m. p.

Berein.

Die zweite Jahresversammlung...

Die dritte Jahresversammlung...

Die vierte Jahresversammlung...

Die fünfte Jahresversammlung...

Die sechste Jahresversammlung...

Die siebente Jahresversammlung...

Die achte Jahresversammlung...

Die neunte Jahresversammlung...

Die zehnte Jahresversammlung...

Die elfte Jahresversammlung...

Die zwölfte Jahresversammlung...

Die dreizehnte Jahresversammlung...

Die vierzehnte Jahresversammlung...

Die fünfzehnte Jahresversammlung...

Die sechzehnte Jahresversammlung...

Die siebenzehnte Jahresversammlung...

und die Preise per Ota stehen unter den vorjährigen...

Schäfersburg, 22. Juni. Die Versammlung der Wähler...

Wien, 19. Juni. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ vom 18. d. M.

Die Soltrée, welche gestern in den glänzenden geschmückten Räumen...

Wie wir vernehmen, soll heute bei der k. ungarischen Hofkanzlei...

Prag, 17. Juni. Der in Haft befindliche Erbedakteur der „Narodni Listy“...

Leiberg, 17. Juni. Unsere gestrige Mittheilung über die an der Zollkiewer Kreisgrenze...

Leiberg, 18. Juni. Gschawowski steht mit seinem Corps im Sandomirischen...

Deutschland

Zur Anwesenheit des Herzogs von Coburg bringt die offizielle Coburger Zeitung...

Se. Hoheit der Herzog von Coburg sind seit einigen Tagen hier anwesend...

Wie man hört, sind Se. Hoheit erkrankt über die echt deutsche Gesinnung...

Frankreich

Paris: 17. Juni. „La France“ schreibt: „Die Noten Frankreichs, Oesterreichs und Englands bezüglich Polens sollen heute (?) abgehen.“

Ich bedauere bitter den wahrcheinlichen Verlust so vieler Kaiserin;

aber ich hege die tröstliche Ueberzeugung, daß ihr Lob, weder den Interessen...

Ich erwarte die officiellen Berichte, um der Armee und ihrem Chef die verdienten Belohnungen zu verleihen; aber schon jetzt, General, empfangen Sie meinen lebhaften und aufrichtigen Glückwunsch.

Der Divisions-General u. s. w. Forey.

Der Divisions-General u. s. w. Forey.

Die Depesche des Generals Forey an den Kriegsminister lautet: Puebla, 18. Mai.

Ich beile mich diese Depesche nach Vera-Cruz zu senden, und von dort durch einen Schnellpostler nach der Habanah zu expediren...

Das Warschauer Regierungs-Journal meldet: Am 31. Mai (12. Juni) wurde in der Alexander-Giabelle die Todesstrafe durch Aufhängen...

Zur besseren Orientirung begab er sich noch zuvor nach Paris, wo er sich mit Ludwig Mikroskowsky sah.

Die Depesche des Generals Forey an den Kriegsminister lautet: Puebla, 18. Mai.

Die Depesche des Generals Forey an den Kriegsminister lautet: Puebla, 18. Mai.

Die Depesche des Generals Forey an den Kriegsminister lautet: Puebla, 18. Mai.

Die Depesche des Generals Forey an den Kriegsminister lautet: Puebla, 18. Mai.

Aus dem Telegraphen-Bureau: Karlsbad, 20. Juni. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abends gegen 10 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

Die am 16. erfolgte Hinrichtung Frankowski's durch den Strang in Lublin, in Folge kriegsgerichtlichen Urtheils, wird bestritten.

Mit Bezugnahme auf mein im März und April l. J. an beinahe 1700 Männer-Gesangvereine und alle deutschen Sängerbünde versendetes Rundschreiben...

Die Aufzählung der Sängerbünde, welche über meine erste Aufforderung ihre Mittheilungen bereits eingesendet haben, als sehr zeitgemäß mit Freuden begrüßt...

Die Aufzählung der Sängerbünde, welche über meine erste Aufforderung ihre Mittheilungen bereits eingesendet haben, als sehr zeitgemäß mit Freuden begrüßt...

Die Aufzählung der Sängerbünde, welche über meine erste Aufforderung ihre Mittheilungen bereits eingesendet haben, als sehr zeitgemäß mit Freuden begrüßt...

Die Aufzählung der Sängerbünde, welche über meine erste Aufforderung ihre Mittheilungen bereits eingesendet haben, als sehr zeitgemäß mit Freuden begrüßt...

Die Aufzählung der Sängerbünde, welche über meine erste Aufforderung ihre Mittheilungen bereits eingesendet haben, als sehr zeitgemäß mit Freuden begrüßt...

Die Aufzählung der Sängerbünde, welche über meine erste Aufforderung ihre Mittheilungen bereits eingesendet haben, als sehr zeitgemäß mit Freuden begrüßt...

Table with columns for Effecten- und Wechsel-Course, including items like 5% Metalliques, 5% National-Anlehen, and Wechsel.

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Licitationen.

Nro. 113/Civ. 1863.

2-3

Edict.

Vom k. priv. Marktgericht zu Agnetshen wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen des Michael Maurer aus Agnetshen, wider Andreas Brekner aus Agnetshen, wegen einer Forderung von 23 fl. 70 kr. ö. W. sammt Nebengebühren in die exekutive Feilbietung der dem Beklagten gehörigen bereits exekutiv gepfändeten und geschätzten Realitäten, als:

1. Ein Hausland auf der Au, neben Michael Bretner, geschätzt auf 20 fl. ö. W.

2. Ein Joch Acker am Herzberg, Top.-Nr. 18046, geschätzt auf 80 fl. ö. W. gewilligt und dazu zwei Termine auf den **10. Juli** und den **7. August 1863**, im Amtsgebäude jedesmal um 8 Uhr Vormittags, festgesetzt worden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bedeuten eingeladen, daß die feilzubietenden Gegenstände bei dem ersten Termine nicht unter dem Schätzungswerte und jedesmal nur gegen Einhaltung der in den Licitationsbedingungen enthaltenen näheren Bestimmungen dem Bestbietenden hintangegeben werden können. Das Schätzungs-Protokoll und die Licitationsbedingungen können hiergerichts in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen und davon Abschriften genommen werden.

Die pfandweise versicherten Schulden hat der Käufer, soweit der Kauffilling reicht, zu übernehmen. Zugleich werden alle etwaigen Hypothek- oder Pfandgläubiger, welche diesfalls keine besondere Verpfändigung erhalten, auf die Vorschrift und die Folgen des §. 509 der C.-P.-O. zur Wahrnehmung ihrer Rechte aufmerksam gemacht.

Agnetshen, am 30. März 1863.

K. priv. Marktgericht.

Nr. 456/Sub. 1863.

3-3

Edict.

Da bei dem, durch Beschluß vom 27. Februar 1863, Z. 172 Sub. angeordneten ersten Termin zur exekutiven Versteigerung des, dem Herrn Nicolaus Bregyan gehörigen, zu Broos auf dem Marktplatz gelegenen

Hauses sub Nro. 82, wegen der priv. österr. National-Bank in Wien schuldigen 8400 fl. ö. W. c. s. c. kein Kauflustiger erschienen ist, so wird der zweite zu diesem Zwecke auf den **1. Juli 1863**, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle angeordnete Termin mit dem Beisatze ausgeschrieben, daß die Realität, wenn sie um den Werth von 16,800 fl. ö. W. nicht verkauft werden könnte, dem Meistbietenden auch um den Betrag von 10000 fl. ö. W. zugeschlagen werden wird.

Broos, am 5. Juni 1863.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Z. 1959/Civ. 1863.

3-3

Kundmachung.

Vom Koloser Comitats-Gerichte wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf dem, gerichtlich sequestrierten, zur Vergleichsmasse des Vinzenz v. Manz, Ritter von Mariensee gehörigen herrschaftlichen Gute zu Berkenyes Koloscher Comitats befindlichen mehrere Stück englischer und arabischer Race-Pferde, Mutterstuten, 4, 3, 2, 1jährige Stuten- und Wallach-Füllen, mehrere Stück echte Schweizer-Stiere, Kühe, Ochsen, 3, 2, 1jährige Kuh- und Ochsen-Kälber, echte Wagener Schweine, Bienen-Schwärme, endlich mehrere 100 Eimer 1862er Berkenyeser Weine bei der am **1. und nächstgenfalls am 14. Juli 1863**, jedesmal 9 Uhr Vormittags, zu Berkenyes abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung dem Meistbietenden hintangegeben werden.

Hiezu werden Kauflustige eingeladen und eröffnet, daß das Schätzungs-Protokoll hiergerichts eingesehen werden kann.

Klausenburg, den 9. Juni 1863.

Aus dem Rathe des Koloscher Comitats-Gerichtes.

Z. 369/Sub. 1863.

2-3

Edict.

Da bei dem, durch Beschluß vom 23. Juni 1862, Z. 1931 ex 1862, auf den 23. März 1863 angeordneten ersten Termine zur Exekutiven-Versteigerung des, dem Emerich Boer gehörigen, zu Broos sub Nro. 641 gelegenen Hauses wegen der, der Susanne Boer schuldigen

160 fl. 24 %/o kr. ö. W. c. s. c. kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zu diesem Zwecke der zweite Termin auf den **6. Juli 1863**, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle mit dem Beisatze ausgeschrieben, daß die Realität, wenn sie um den Schätzungswert von 660 fl. ö. W. nicht verkauft werden könnte, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würde.

Broos, am 8. Mai 1863.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Z. 8854/Civ. 1862.

2-3

Erinnerung.

Edictal-Aufforderung.

Vom Stadt- und Stuhlsgericht Hermannstadt wird hiemit dem Tobias Lamonet, Landmann aus Holzungen, unbekanntem Aufenthaltsort bekannt gegeben: Es habe die k. sächs. Nations-Universität durch Herrn Carl Morscher, wider ihn sub pr. 9. Jänner 1862, Z. 188, hiergerichts eine Klage auf Zahlung des Darlehens-Forderungsbrestes von 22 fl. Wz. nebst 5% Interessen vom 1. März 1861 eingebracht und mit Beschluß des pr. 29. Juli 1862, Z. 8854, um Aufstellung eines Curators absentis gebeten, worüber mit hierz. Bescheide vom heutigen die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtsache auf den **6. Juli 1863**, 9 Uhr Vormittags, angeordnet wird und die Parteien zu derselben unter Strafe des §. 40 C.-P.-O. vorgeladen werden.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort des Beklagten unbekannt ist, so wird für denselben ein Curator ad actum in der Person des Herrn Advokaten Rudolf Marlin in Hermannstadt aufgestellt, mit welchem diese Rechtsache nach Vorschrift der C.-P.-O. ausgetragen werden wird.

Tobias Lamonet erhält mithin hiemit die Warnung, daß er entweder den aufgestellten Curator über die zweckmäßige Verhandlung seiner Rechtsache gehörig anzuweisen, oder dem Gerichte einen andern Sachwalter namhaft zu machen habe, widrigenfalls er die Folgen der Verabsäumung alles dessen sich selbst beizumessen haben würde.

Hermannstadt, am 2. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhlsgericht.

Nichtamtlicher Theil.

Fremden-Liste.

Angelommen am 21. und 22. Juni 1863:

Stadt Wien:
Baron Geha Apoc, k. k. Kämmerer und Herrschaftsbesitzer, von Wien. Vitor Diermayer, Ingenieur-Assistent, von Wien.

Ungarische Krone:
Ludwig von Bartha, Buchhalter von M. Bazarhely, J. A. Ulfaty, Handlungsagent, von Pest. Emanuel Mayer, Kaufmann, von Stuttgart. Wallburg, Schauspieler, von Kronstadt.

Mediatischer Hof:
Johann Neumann, k. k. Statthaltersekretär, von Wien. Emanuel Kowiz, Landtags-Stenograph, von Pest. Janyosffy, Stenograph, von Pest. Johann Molodan, k. k. Postmeister, von Dobru. Jakob Stieh, Handelsmann, von Bamberg, Fr. Formanek, Handlungsagent, von Wien.

Demüller:
Johann Baptist Geiselder, Handelsmann, von Fogarasz. Karl Novak, Kaufmann, von Mako.

Verzeichnis

der in Hermannstadt am 1. bis 31. Mai 1863 Verstorbenen.

- Sofia Landauer, Schuhmachermeistergattin, 28 Jahr alt, evang., Elisabethgasse Nro. 705, an Tuberculose.
- Sofia Brestl, Tischmacherswitwe, 70 Jahr alt, evang., Gr.-Gemeinegasse Nro. 37, an Altersschwäche.
- George, Sohn des Meirers Jitmie Itu, 1 Monat alt, gr.-n.-um., Burgethor Nro. 420, an Schwäche.
- Maria Barth, Wäckerwitwe, 68 Jahr alt, evang., Gr.-Ring Nro. 117, an Tuberculose.
- Josef, Sohn des Tagelöhners Josef Kristoff, 3 Tag alt, kath., Sagthor Nro. 568, an Schwäche.
- Adolf, Sohn des Schuhmachermeisters Adolf Schimmelpfenig, 4 M. alt, evang., Dragonerwache Nro. 727, an Gehirntrauen.
- Carl Golek, Gastwirth, 35 Jahr alt, kath., Al.-Ring Nro. 426, an der Lungenentzündung.
- Johann, Sohn der Dienstmagd Mathilde Haberstrof, 4 M. alt, kath., Franziskanergasse Nro. 295, an Zehrfieber.
- Johann Georg, Sohn des Schuhmachermeisters Johann Gottstein, 2 M. 3 J. alt, kath., Gr.-Ring Nro. 400, an Schwäche.
- Carl Pözell, Schriftsetzer, 60 J. 5 M. alt, evang., Mariagasse Nro. 905, an Kehlkopfgeschwüren.
- Joan Grauer, Tagelöhner, 39 Jahr alt, gr.-n.-um., Fr.-3.-Dr.-Spital, an Nierenentartung.
- Ana lui Moise Camanille, Dienstmagd, 16 Jahr alt, gr.-n.-um., Fr.-3.-Dr.-Spital, an Gehirnhauteutzündung.
- Elisabetha Roth, Tischmacherswitwe, 84 Jahr alt, evang., Fleischergasse Nro. 14, an Altersschwäche.
- Ludovika, Tochter des Seifenfiedermeisters Michael Winter, 8 M. alt, evang., Saggasse Nro. 950, an Fraisen.
- Anton, Sohn des k. k. Staatsbuchhaltungs-Ingenieur-Friedrich Kucharatz, 2 J. 6 M. alt, kath., Wiefengasse Nro. 239, an der Bräune.
- Anton, Sohn des Papiermachers Josef Barga, 1 J. 2 M. alt, kath., Papiermühle, am Reuchhufen.
- Alexander, Sohn der Dienstmagd Theresia Bartha, 2 Jahr alt, kath., Dragonerwache Nro. 727, an Gehirnhöhlenwasserjucht.
- Maria Elisabetha, Tochter des Conducteurs Franz Wolf, 2 J. 5 M. alt, kath., Al.-Gemeinegasse Nro. 74, an Gehirnhöhlenwasserjucht.
- Theresia Werthold, Kapellmeisterswitwe, 70 Jahr alt, kath., Neustift Nro. 550, an der Wasserjucht.
- Jean, Sohn des Meirers Joan Sirbu, 23 Tage alt, gr.-n.-um., Langgasse Nro. 489, an Gehirntrauen.
- Maria Mathilde, Tochter des k. k. Zollamts-Assistenten Josef Herberth, 10 Tag alt, evang., Josefstadt Nro. 55, an der Kinnsperre.
- Michael Guist, Deconom, 70 Jahr alt, evang., Gr.-Ring Nro. 327, am Zehrfieber.
- Marie, Tochter des Schuhmachers Karl Berner, 4 Wochen alt, ev., Bürgergasse Nro. 863, an Schwäche.
- Katharina, Tochter der Tagelöhnerin Anna Hening, 8 Tag alt, kath., Sagthorjoganie Nro. 64, an Schwäche.

- Veronika Bauer, Zimmermannswitwe, 50 Jahr alt, kath., Fr.-3.-Dr.-Spital, an Nierenentartung.
- Josef Theis, Maurergesell, 37 Jahr alt, evang., Fr.-3.-Dr.-Spital, am Schlagfluß.
- Wilhelm, Sohn des k. k. Majors Albert v. Klotoczan, 1 J. 5 M. alt, kath., Heltaurgasse Nro. 165, an Kehlkopfentzündung.
- Maria Reisinger, k. k. Staatsbuchhaltungs-Ingenieur-Gattin, 25 Jahr alt, kath., Entengasse Nro. 1068, am Zehrfieber.
- Stefan März, Uhrmacher, 71 Jahr alt, evang., Reispargasse Nro. 329, an der Lungenentzündung.
- Peter Alexander, Tagelöhner, 22 Jahr alt, gr.-um., Fr.-3.-Dr.-Spital, an Hirnlähmung.
- Maria Ludovika Theil, Maurermeisters Tochter, 17 Jahr alt, ev., Promenadgasse Nro. 229, an organischen Herzfehler.
- Daniel Rischner, k. k. Staatsbuchhaltungs-Diöfizial, 35 Jahr alt, kath., Johannsreg Nro. 1108, an Leberentartung.
- Maria Aloisia, Tochter des Sekretärs Carl Gyurgyevic, 3 M. alt, kath., Al.-Erde Nro. 308, an Gebärmtrauen.
- Albert, Sohn des k. k. Majors Albert v. Klotoczan, 11 J. 2 M. alt, kath., Heltaurgasse Nro. 165, an Kehlkopfentzündung.
- Anna German, Dienstmagd, 23 Jahr alt, gr.-um., Fr.-3.-Dr.-Spital, an Gehirnentzündung.
- Rosa v. Stof, Mädschenlehrerin, 50 Jahr alt, kath., Johannsreg Nro. 1110, an Tuberculose.
- Johann, Sohn des Tobtengräbers Johann Baumann, 1 J. 3 M. alt, evang., Dragonerwache Nro. 727, an der Bräune.
- Aram Kofaj, Neubauer, 37 Jahr alt, gr.-um., Sagthorjoganie Nro. 123, an Tuberculose.
- Jite Kozma, Tagelöhner, 40 Jahr alt, gr.-um., Fr.-3.-Dr.-Spital, an der Brustwasserjucht.
- Anna, Tochter des Pfisterers Nawn Kasta, 9 Jahr alt, reform., Al.-Gemeinegasse Nro. 87, am Zehrfieber.
- Wilhelm Gustav, Sohn des Buchscheerermeisters Samuel Schulz, 6 Wochen alt, evang., Entengasse Nro. 1070, an Gebärmtrauenentzündung.
- Petru Simjon, Tagelöhner, 30 Jahr alt, gr.-n.-um., Sagthor Nro. 559, an der Lungenentzündung.
- Alexander, Sohn des Lehrers Wilhelm Goldberger, 5 Wochen alt, mosaisch, Bürgergasse Nro. 857, an Fraisen.
- Ernst Julius, Sohn des Weißbäckmeisters Friedrich Wöbel, 5 Jahr 6 M. alt, evang., Gr.-Gemeinegasse Nro. 65, an Gehirnträhmung.
- Victor, Sohn des Schuhmachermeisters Leopold Hufnagel, 1 Jahr 5 M. alt, evang., Franziskanergasse Nro. 283, an der Ruhr.
- Elisabetha, Tochter des Glasers Josef Nerlinger, 3 Wochen alt, evang., Heltaurgasse Nro. 168, an Gebärmtrauenentzündung.

Hermannstadt, am 1. Juni 1863.

100 Stück Divans

sind gegen 10 fl. ö. W. Baarzahlung pr. Stück zu verkaufen, ebenso Matrazen ordinärer und feiner Gattung, und Meubeln jeder Art, für die Dauer des Landtages, werden dieselben um einen billigen Preis (ein Divan um 5 fl. ö. W.) vermiehet.

Hermannstadt, am 21. Juni 1863.

Alexander Baer,
wohnsaft Reispargasse im Graf Telekischen Hause.

1-3

1000 bis 2500 fl.

werden gesucht, gegen sichere Hypothek oder Accept. Nähere Auskunft in Theodor Steinhausen's Buchhandlung.

„Streicherisches“ Clavier

im vollkommen guten Zustande billig zu verkaufen. Sporerergasse Nr. 350.

Druck und Verlag von Th. Steinhäufen.

Wegen des eingetretenen Regenwetters

ist die
**Große
Menagerie**
von



Aug. Scholz,
noch bis
**Donnerstag am
25. Juni
am**

Casernplatz, von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr, dem p. t. geehrten Publikum zur Schau gestellt.

Täglich zwei große Hauptvorstellungen und Hauptvorstellungen im Käfige der wilden Thiere, erstere findet

Nachmittags 4 Uhr, die zweite **Abends 7 Uhr** statt. Zum Schluß jeder Vorstellung:

„Daniel in der Löwengrube.“

Am Donnerstag folgt am Schluß der Vorstellung:

„Das afrikanische Gastmahl“

ausgeführt von Madame Scholz.

Das Nähere besagen die Anschlag-Zettel.

Um zahlreichen Besuch bittet

A. Scholz.
Thierbändiger.

100,000 Franken Silbergeld

Hauptgewinn des aller neuesten Staats-Anlehens der Ziehung am **1. Juli d. J.**, Haupttreffer dieses Anlehens: 5mal 100000 fr., 2mal 50000, 1mal 70000, 1mal 60000, 2mal 50000, 1mal 45000, 1mal 40000, 1mal 10000, 2mal 5000, 2mal 1000, bis abwärts 1985mal 46 fr. niedrigster Gewinn, welchen unbedingt jedes Obligations-Los erhalten muß. — Ein Original-Los mit Serie Gewinn-Nr. zu dieser Ziehung kostet 3 fl., 6 Stück 15 fl. ö. W.

Es ist somit Jedermann Gelegenheit geboten mit der geringen Einlage von 3 fl. den höchsten Treffer von **100000 fr.** gewinnen zu können.

Gefällige Aufträge hierauf werden gegen Einzahlung des Betrages entgegengenommen und die Zahlungslisten gratis zugesandt durch

J. G. Lussmann, jun.

Staatseffecten-Handlung
Frankfurt a M.

(3)

Licitations-Kundmachung.

Nächsten Dienstag als den **23. Juni l. J.**, und dem darauffolgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, werden in der Reispargasse Haus-Nro. 334, polirte Wiener Möbel und Möbel von weichem Holze, Haus-, Küchen- und Kellergeräthe, Glas- und Kupfergeschirr und andere uneingetheilte Sachen, ligitando feilgeboten und gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Erscheint
des Sonntag
für das
5 fl., das
50 kr., den

Mit Post
halbjährig
vierteljährig
5 fl.

Redo
Heinrich

Nro.

für

5 fl.

2 fl.

Die Abon
haußen, oder
bei Herrn Joh.
Buchbändler; in
und Mühlbach
und zweite v
jere P. T. h
baldige Erne
Hermann

zu welcher
eingeladen

„Dein Ne

In Nro.
wir den im Ref
kommenen Geie
fang, welcher de
halb der Orange
graful Roman“
Obichon
und dennoch in
Wir begn
Wünsche, der S
zu geben und S
Sachverstände
haben.

Andersseit
der Gegner un
entgegenstellte
Man wir
Kaiser, centrali
wird uns beschr
bürgens vernicht
mischen siebentür

3 w

Kopfschütze
gier plagte ihn
Minuten der D
Blick an der Th
Die Thür öffnet
erschien. Selbst
zum Grunde vor
„Sie vers
der, klingender
noch kein Recht
Gehr, Ihre Bes
gehnten, als fo
Dies entging de
ergriffen, bot er
ten. Er glaubte
schäftliche Intere
ste, gewaltigam
sagte:
„Ich bin
now!“
Rasch zog
fliegen. Erka
„Es würd
nen zu wollen,
Ihnen verächtlich
trauens betrachte
gibt Ihnen ein d
zu kennzeichnen,